

M. V.

Das Ebenbild

Eines bewährten und nützlichen Mannes/

Wird nochmahls
in gebührender Danckbarkeit erwogen

An

Dem Hoch-Edlen/ Besten/ Hochgelahrten
und Hochweisen

W E I S E

ALBERTO

Birischen/

Ben der Stadt Sittau vormahls Hochme-
ritirten Syndico, nunmehr in die 25. Jahr Hoch-
ansehnlichen Alten Herrn und Bürgermeister / auch
beyder Kirchen Obersten Vorsteher.

Welcher

Den 18. Decembr. M DC XCIX.

Aus der bisherigen Mühe zur Himlischen Christ-Freude
beruffen/

Und den 28. eben dieses Monats
in der Kirche Petri und Pauli zu Seiner Bewahrung
in Christlöblichen Comitatz gebracht worden;

Und

Allen Hinterlassenen Leidtragenden

so dann auch

Dem Hochansehnlichen Raths-

COLLEGIO

Zu Trost und gebührenden Andencken
in dieser Schrift vorgestellt

Von

Christian Weisen/ Rect.

Sittau / druckts Michael Hartmann.



Ih Zittau mercke drauff. Gott ist dir noch
gewogen/
Doch Sein gerechter Schluß hat dir ein Haupt
entzogen/
Dem manches Jahr gedencft/ und das nicht
in der Stadt/
Nicht in dem Lande selbst/ viel Seines gleichen
hat.
Du wirst zur Danckbarkeit das meiste schul-
dig bleiben.

Die Tugend kanstu wol in dein Gedächtniß schreiben.
Dieweil ein theurer Mann noch in Verdiensten lebt/
Wenn die vergeßne Welt den todten Leib begräbt.
So können wir den Sarg zum kalten Grabe führen/
Wenn wir aus heßser Pflicht das tapfre Bild berühren/
Das ein Original von werthen Häuptern trägt/
Und einen theuren Glanz auf diesen Rahmen legt.

Sein Zittau war ihm lieb. Hier fand er Licht und Leben.
Der Vater hatte sich der liebsten Stadt ergeben/
Und prägte solchen Sinn bald in das junge Blut/
Wie der zu Ehren kömmt/ der sein gewünschtes Gut
In solcher Wolfahrt sucht. Es mangelt nicht an Leuten
Bey der gemeinen Stadt/ voraus in guten Zeiten:
Doch wer ein gutes Reiß von guten Baume findt/
Und wo der klare Bach aus einen Quelle rinnt/
Der sich bewähret hat/ da werden die Gemüther
Um so vielmehr vergnügt/ und alle Tugend Güter
Sind einem Erbe gleich/ das reich und wol gelingt/
Und von der Eltern Stamm sein Interesse bringt.

Als er den ersten Bau zu seinen Künsten legte/
So war die Krieges-Furcht/ die manches Land bewegte.
Die Schule ward gebaut und wiederum zerstreut/
Auch niemand laß ein Buch in voller Sicherheit.
Da merckte man die Last von Regiments Personen/
Wie Sorge Furcht und Angst den besten Rath belohnen:
Man lernte/ was ein Mensch bey guter Zeit vergißt/
Wie Demuth und Gebet allhier von Nöthen ist.

Er drang mit Ehren fort/ und führte sein Studieren
An höhern Orten aus. Er ließ sich nicht verführen
Durch eitle Wissenschaft/ was nicht die rechte Bahn
Zum Amte selbst brach/ das stund ihm wenig an.
Er hatte dort und da viel Freundschaft angetroffen/
Da fand er Licht und Recht zu seinem Wachsthum offen.
Was Er in Schriften sah/ was Er dargegen that/
Das war ein Segens-Blick vor uns und unsrer Stadt.

Doch Görliß kam zuvor und ließ die ersten Proben
Von dieser Trefflichkeit an Ihren Glücke loben.
Die Tugend regte sich/ die Klugheit ward bekandt/
Weil sich das Glücke selbst durch seinen Fleiß verband.
So war dem Ansehn nach ein Kleinod weggenommen.
Allein es solte nur zu bessern Glanze kommen/
Und als die Zeit erschien/ ward alles offenbahr/
Daß Zittau Seine Stadt und Seine Liebe war.
Da ließ Er allen Fleiß in hoher Pflicht verbinden.
Denn wer kan solche Müh durchgehends recht ergründen/
Darbey man seinen Mund / Krafft/ Augen/ Hand und Fuß/
Gesundheit/ Schlaf und Lust der Arbeit opfern muß.
Was man zu Hofe sucht/ was offters mit Verstande
Den Prinzen gnädig macht/ was ferner bey dem Lande
Vor Rath von nöthen ist/ wo mancher Segen blüht/
Wo man das Wetter auch von weiten kommen sieht/
Wo Falschheit mit der Gunst in einer Decke lieget/
Wo Streit und Eigennuß die Freundschaft überwieget/
In Summa wo das Glück auf seinen Spiele steht/
Und niemand der Gefahr getrost entgegen geht/
Da wird ein Syndicus aus Pflicht dahin gezogen/
Und wenn Er Gott vertraut/ so wird Er nicht betrogen.
Wiewol das Alter hatt' Ihm Ziel und Maß gesetzt/
Indessen blieb die Krafft im Rathen unverleßt.
Er war ein offnes Buch/ und gab sich selbst zu lesen/
Was Rechtens/ was Gebrauch/ was ehmahls gut gewesen.
Er traff den besten Schluß/ Er halff dem Zweifel ab/
Er drang vernünfftig durch/ wenn Er den Ausschlag gab.
Wolan! Er hat bey uns unsterblich Lob gefunden/
Und unsre Volkfahrt ist an solchen Ruhm gebunden.
Doch Er verbirget sich gleich um die Weinacht-Zeit/
Und hört die Lieder nicht/ da sich die Christenheit
Am schönsten hören läst. Er hat in seinen Leben
Sich offters als ein Mensch ins Engel-Chor begeben/
Und was von Alters her zur Andacht üblich war/
Das gab ihm neue Lust/ wann sich ein altes Jahr

Wdt

Mit neuer Krafft beschloß. Wie kont' Er sich erfreuen/
 So bald die Kirche was von ihren Melodien
 Zur Probe singen ließ / und wenn Er dieß vernahm/
 Daß nun die frohe Zeit zur Christnacht wieder kam.
 Doch izo wird Er nicht nach unsern Liedern fragen/
 Denn seine Sehnsucht hat ihn an den Ort getragen/
 Da JESUS unser Trost nicht als ein armes Kind
 Das Engelische Volck im Singen lieb gewinnt.
 Und eben solches Fest mag Er daselbst begehen
 In einer Liebligkeit die wir noch nicht verstehen.
 Denn dieser ist versorgt in jener Freuden-Stadt/
 Der zur Berechtigkeit viel angewiesen hat.
 Ja welche sich nunmehr betrübt und einsam halten/
 Bey denen wird die Krafft des Segens dennoch walten.
 Sie haben Ihrer Treu im warten gnung gethan/
 Nun setzet GOTTES Rath das Ziel in Thränen an.
 Ein solches Witwen Haus kan eben um Weinachten
 Den ungemeynen Trost auch nur in dem betrachten/
 Daß Sie den Rahmen noch von einem Haupte führt/
 Dem dort ein schöner Lohn und hier ein Lob gebührt.
 Wir gehn dem Grabe zu / ja wenn wir uns zurücke
 Nach unsern Hause ziehn / so müssen doch die Blicke
 Durch schöne Danckbarkeit hier angefesselt seyn/
 Und unser Herze schreibt den kurzen Leichen-Stein.

Hier liegt ein edles Pfand. Ein Weltmann/ein
 Juriste

Von Mund und Hand beweahrt / ein Bottergeb-
 ner Christe.

Ein Land- und Bürger-Freund / ein lebendes
 Archiv.

Der treu und wachsam blieb biß er in **1722**
 entschieff.

